

– **StEP 2015** –

**STRUKTUR- UND ENTWICKLUNGSPLAN
2008-2015**

**ECKPUNKTE DER ENTWICKLUNG DER
FACHHOCHSCHULE POTSDAM**

vom Senat der FHP am 07.05.2008 beschlossen,
mit dem Landeshochschulrat am 13.05.2008
diskutiert

Potsdam, 19. Mai 2008

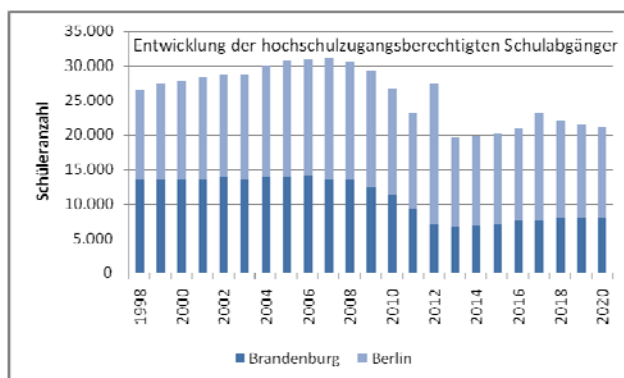
**Fachhochschule Potsdam
Der Rektor
Pappelallee 8-9
14469 Potsdam**

Inhalt

1	AUSGANGSLAGE	3
2	SELBSTVERSTÄNDNIS DER HOCHSCHULE	6
3	ENTWICKLUNGSPLANUNG: DER HOCHSCHULINTERNE PROZESS	8
4	STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE	9
4.1	Weiterentwicklung und Profilierung der Studienangebote und Studienbedingungen	9
4.2	Stärkung der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung.....	10
4.3	Steigerung der (über-)regionalen Wirksamkeit	11
4.3.1	Aufbau eines fachbereichsgetragenen Zentrums „Wissenschaft und Praxis“ – WiP	11
4.3.2	Stärkung einer Kultur des Sich-Einbringens	12
4.4	Fortentwicklung der Hochschule als lernende Organisation	12
4.4.1	Optimierung aller Strukturen, Prozesse und Leistungen	12
4.4.2	Aufbau eines hochschuladäquaten Systems zur Qualitätssteigerung	12
4.4.3	Aktivierung der Studierenden im Entwicklungsprozess.....	13
4.4.4	Erhöhung der Flexibilität als notwendige Voraussetzung für Veränderung und experimentelle Modellvorhaben	13
4.4.5	Entwicklung und Einführung neuer Formen der Kommunikation, des Informations- und Wissensmanagements	13
5	ENTWICKLUNGSLINIEN UND –PERSPEKTIVEN AUS DEN FACHBEREICHEN	15
5.1	Sozialwesen	15
5.2	Architektur und Städtebau	15
5.3	Bauingenieurwesen	17
5.4	Design	17
5.5	Informationswissenschaften.....	19
6	GRUNDSÄTZE UND INSTRUMENTE	20
6.1	Familienfreundliche Hochschule – Ort für Menschen mit Kindern	20
6.2	Hochschule als „Partnerin fürs Leben“	20
6.3	Kompetenznetze	22
7	MAßNAHMEN DER KOMMENDEN 5 JAHRE	23
7.1	Revision der Studien- und Prüfungsordnungen	23
7.2	Innovationskolleg	23
7.3	Masterkolleg	23
7.4	Aufbau eines integrierten Informationsmanagements.....	24
7.5	Stärkung der interdisziplinären Kooperationen.....	24
8	WEITERES VORGEHEN	25
8.1	Ausweitung / Neue Studiengänge.....	25
8.2	Zielvereinbarungen	26
9	AUSBLICK	27

1 Ausgangslage

Zu den wesentlichen Herausforderungen, denen sich die Hochschulen des Landes Brandenburg in den nächsten Jahren stellen werden, zählt zweifellos der Umgang mit den Folgen der demographischen Entwicklung und dem zu erwartenden drastischen Rückgang der Anzahl der Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung.

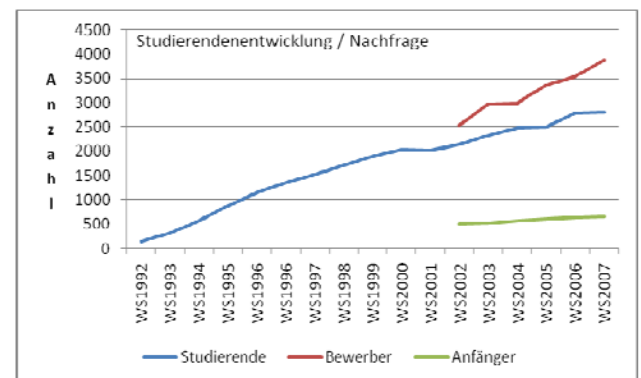


Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die wissenschaftliche Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens und der Bedarf an kontinuierlicher Qualifizierung zur Bewältigung der sich ständig verändernden beruflichen Anforderungen wird sich erhöhen. Schließlich stehen die Hochschulen des Landes insgesamt in einem Wettbewerb, gerade auch mit den finanzkräftigeren Bundesländern.

Die Fachhochschule Potsdam verfügt über eine gute Ausgangsposition. Neben der Nähe zu Berlin profitiert sie von der hohen Qualität ihrer Lehre, der Einsatzbereitschaft ihrer Mitglieder, der guten Atmosphäre und

der Vernetzung in der Region. Potsdam als familienfreundlichste Stadt Deutschlands, als eine Stadt der Wissenschaften, der Kunst und Kultur zählt zudem zu den wenigen Regionen Ostdeutschlands, in denen mit Bevölkerungszuwachs in allen Altersgruppen zu rechnen ist.

Alle Studiengänge an der Fachhochschule Potsdam erfreuen sich auch im bundesweiten Vergleich großer Nachfrage. Die Anzahl der Studierenden ist kontinuierlich gestiegen. Die Anzahl der Studienbewerber erhöht sich jährlich um nahezu 10 %. Die Studiengänge sind zu über 90 % zugangsbeschränkt und voll ausgelastet.



Das Spektrum der Studiengänge wurde mit Hilfe von Überlastmitteln deutlich erweitert. Auch diese neuen Studiengänge sind attraktiv und zukunftsorientiert.

Die Erfolgsquote in der Lehre ist überdurchschnittlich. Die Forschungs- und Drittmittelaktivitäten liegen, wie auch die aller anderen Fachhochschulen im Land

Brandenburg, im bundesdeutschen Vergleich seit Jahren im oberen Fünftel.

Vor diesem Hintergrund sieht sich die Fachhochschule in der Lage und in der Verantwortung, ihren Beitrag

zur Landesentwicklung auf Dauer zu erbringen.

Standort, Konzept und Umfeld lassen eine Ausweitung um bis zu 50 % zu, sofern die räumlichen und finanziellen Randbedingungen geschaffen werden.

2 Selbstverständnis der Hochschule

Ausbildung und Forschung für wissenschaftlich verantwortete Praxis

<p>Dem Schönen und Nützlichen</p>	<p>Die Wissenschaftsstadt Potsdam steht in der Tradition von Weltoffenheit, Toleranz, Kunst und Kultur, sensibler und nachhaltiger Gestaltung der Umwelt. Sie ist Zeugnis architektonischer und ingenieurtechnischer Innovationen, bietet Raum für Natur- und Sozialwissenschaften, ist dem Schönen und Nützlichen verbunden. Ebenso wach ist die Erinnerung an die Garnisonsstadt Potsdam, an militärische Präsenz bis in die späten 1980er Jahre hinein. Auf ihrem Campus, gelegen auf einem über Jahrhunderte militärisch genutzten Gelände im Norden der Stadt, zeigt die Fachhochschule Beispiele gelungener Konversion. In der offensiven Auseinandersetzung mit der Ambivalenz der Traditionen steht die Fachhochschule Potsdam für kritische, sich selbst reflektierende Forschung und Lehre und entwickelt Perspektiven für Stadt und Region.</p>
<p>Verantwortungsbewusst, souverän</p>	<p>In einer Atmosphäre des konstruktiven und offenen Austauschs befassen sich Studierende und Lehrende, getragen von gegenseitigem Respekt, mit Denken und wissenschaftlich fundiertem Handeln. Regional verankert sind sie in Projekten auch überregional und international tätig. Über die Grenzen des jeweils eigenen Fachgebiets hinaus arbeiten sie schwerpunktmäßig in den Kompetenzbereichen „Kommunikationsgestaltung und Wissensmanagement“, „Europäische Bau- und Kulturlandschaft“, „Soziale und kulturelle Gestaltung der Gesellschaft“ und „Kreativwirtschaft als Wachstumsfaktor“ zusammen. Die Studierenden lernen, fachlich souverän, ökonomisch effizient, sozial und kulturell kompetent zu handeln. Auf hohem Niveau bereiten sich die Absolventen darauf vor, in ihren zukünftigen Berufen verantwortungsvolle Positionen wahrzunehmen.</p>

<p>Individuell, anwendungsorientiert</p>	<p>Moderne Labore, Öffnungszeiten rund um die Uhr ebenso wie virtuelle Angebote und intensive Betreuung durch engagierte Lehrende bieten beste Bedingungen für ein individuelles und partnerschaftliches Studium. Die Verankerung der Lehrenden in der Praxis - über Projekte der Hochschule oder externe, ggf. eigene Unternehmen, innovative Forschungs- und Entwicklungsarbeiten wie auch Wettbewerbsteilnahmen - ist wichtige Basis für die anwendungsorientierte, aktuelle Lehre und den Technologie- und Wissenstransfer.</p>
<p>Familienfreundlich, partnerschaftlich, barrierefrei</p>	<p>Die Hochschule versteht sich als „Partnerin für´s Leben“. Leistungswillige - sowohl Leistungsschwächere wie Leistungsstarke - werden unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Erfahrungen, Lebenswege und Lebensbedingungen individuell gefördert. Dies bedeutet aktive Begleitung während des gesamten Prozesses von der Berufswahl über die Ausbildung und akademische Qualifizierung, den Übergang in die Berufstätigkeit und die weitere berufliche Entwicklung. Die Schaffung der dafür notwendigen Studien- und Arbeitsbedingungen unter Aufhebung baulicher, technischer, kommunikativer und organisatorisch-bürokratischer Hindernisse sieht die Hochschule als ihre Pflicht. Familienfreundliche Studien- und Arbeitsbedingungen zeichnen die Hochschule ebenso aus, wie die Schaffung von Chancengleichheit für Männer und Frauen..</p>
<p>Grenzüberschreitend, forschend, transparent</p>	<p>Besonders qualifizierten Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern eröffnet die Hochschule Perspektiven und Arbeitsfelder in Forschung und Wissenschaft, die traditionell eher universitätsgeprägt sind. Chancen zu Veränderungen, Kooperationen, Optimierung und Erweiterungen werden aufgegriffen und Vorhaben mit experimentellem Charakter werden gefördert. Die Hochschule unterstützt ihre Mitglieder dabei, Grenzen zu erweitern und zu überschreiten und sich dem Wettbewerb nach innen und außen zu stellen. Grundlage dafür sind transparente, faire, vergleichbare und akzeptierte Bewertungskriterien und Rahmenbedingungen.</p>

Anm.: Dieses Selbstverständnis beschreibt, wie aus heutiger Sicht die Hochschule im Jahr 2020 gesehen werden möchte.

3 Entwicklungsplanung: Der hochschulinterne Prozess

Ausgelöst durch die zunehmende Einschränkung des Handlungsspielraums der Hochschule aufgrund der überdurchschnittlich hohen Personalquote, wurde im Jahr 2005 durch die damalige Rektorin eine Strukturdebatte in Gang gesetzt, die letztlich in dem Papier „FHP 2006: Perspektiven in Lehre und Forschung“, das der Senat im Juli 2006 verabschiedete, mündete. Diese Diskussion wurde in der zweiten Jahreshälfte 2006 fortgeführt und vertieft, um auf die vom MWFK gestellten Anforderungen zu reagieren, die Passfähigkeit der Fächerstruktur der Fachhochschule Potsdam mit den im Landesinnovationskonzept definierten Branchenkompetenzfeldern sowie bezogen auf den Fachkräftebedarf lt. Brandenburger Fachkräftestudie darzustellen und mit einer Planung der Personalstruktur im professoralen Bereich und der Fächerstruktur in der Perspektive bis 2011 zu unterlegen.

Mit dem Amtswechsel im Rektorat zum Januar 2007 und der Novellierung des Brandenburgischen Hochschulgesetzes, das den Hochschulen die Übertragung des Berufungsrechts unter der Maßgabe einer vom MWFK genehmigten Personalplanung, die Bestandteil des Entwicklungsplans der Hochschule ist, in Aussicht stellte, erfuhr der hochschulinterne Diskussionsprozess eine neue Dynamik. Zudem gab der Kabinettsbeschluss, der - angesichts der prognostizierten Erhöhung der Zahl der Studienzugangsberechtigten (in den alten Ländern) bis zum Jahr 2020 und der im Hochschulpakt 2020 vereinbarten Strategie - die Verlängerung des Überlastprogramms bis 2012 bzw. 2015 festschreibt, den Hochschulen mehr Planungssicherheit.

Auf Initiative der Hochschulleitung wurden die Studiengänge und Fachbereiche gebeten, ihr Lehrangebot und ihre Personalstruktur im Hinblick auf Angebot und Nachfrage zu analysieren und Vorstellungen zu einer Weiterentwicklung in der Perspektive bis 2015 zu diskutieren. Parallel dazu wurden im Präsidialkollegium die strategischen Ziele der Hochschulentwicklung, das künftige Profil sowie das Leitbild der Hochschule diskutiert.

Im September 2007 wurden die Eckpunkte der Struktur- und Entwicklungsplanung der Fachhochschule Potsdam auf einer Hochschulversammlung diskutiert. Die teilweise kontrovers geführten Diskussionen konzentrierten sich auf die Themen Vernetzung / Kompetenznetze, forschende Hochschule, Interdisziplinarität und fachübergreifende Lehrangebote, Organisationsstruktur und innovative Projekte (Innovationskolleg, Masterkolleg). Dabei offenbarten sich Zielkonflikte zwischen äußeren Zwängen und internen Anforderungen und Wünschen, die auch Ausdruck dafür sind, dass Strategieentwicklung ein fortwährender Prozess ist und bleiben wird, der gekennzeichnet ist von der Notwendigkeit hinreichender Flexibilität, um auf aktuelle Entwicklungen und Unwägbarkeiten eingehen bzw. ihnen vorweggreifen zu können.

Nun ist die Richtung für die nächsten Jahre bestimmt, die Ziele sind definiert. Die Überführung dieser Ziele in Einzelmaßnahmen und die fächer-spezifische Ausgestaltung obliegt in den kommenden Monaten den Fachbereichen / Organisationseinheiten und ihrer internen Ideenfindung. Die Hochschulleitung wird diesen Prozess – unter Mitwirkung des Senats – unterstützen, steuernd begleiten und vorantreiben.

4 Strategische Entwicklungsziele

Die Fachhochschule Potsdam ist eine junge Hochschule. Dies mag als Defizit erscheinen, gerade im Vergleich mit den großen Hochschulen, die sich im Laufe ihrer Geschichte zu Instanzen der akademischen Welt entwickelt haben. Die Fachhochschule Potsdam ist dagegen keiner jahrhundertealten Hochschultradition verpflichtet, sie bewegt sich in vergleichsweise flexiblen Strukturen. Diese Spielräume können genutzt und andere Wege können erprobt werden. Daraus entsteht ein kreatives Potential zum Ausbau von Lehre, Forschung und Weiterbildung.

Die Fachhochschule Potsdam strebt eine hohe Reputation und damit eine hohe Wertschätzung ihrer Leistungen nach innen und außen an. Basis hierfür ist die Erfüllung des von allen Studiengängen formulierten eigenen hohen Anspruchs an Lehre und Forschung. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um die ökonomischen Wettbewerbsnachteile im Vergleich mit anderen Bundesländern ein Stück weit zu kompensieren und fehlenden historisch gewachsenen Beziehungen zu begegnen.

Kernaufgabe:

Kontinuierliche Steigerung der Reputation in Lehre, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Kunst und Transfer

Angesichts knapper finanzieller Ressourcen und der Aussicht, dass eine auf die Leistung der Hochschule

bezogene deutliche Mittelsteigerung auch in den nächsten Jahren nur begrenzt zu erwarten sein wird, steht die Hochschule vor einer großen Herausforderung. Mit den folgenden strategischen Zielen werden die Schwerpunkte für die Arbeit der nächsten Jahre definiert:

Strategische Ziele:

Ziel 1: Weiterentwicklung und Profilierung der Studienangebote und Studienbedingungen

Ziel 2: Stärkung der Forschung und Entwicklung

Ziel 3: Steigerung der (über-)regionalen Wirksamkeit

Ziel 4: Fortentwicklung der Hochschule als lernende Organisation

4.1 Weiterentwicklung und Profilierung der Studienangebote und Studienbedingungen

Anwendungsbezogene, berufsqualifizierende Lehre ist ein Markenzeichen der Fachhochschulen. Lehre und Studium an der Fachhochschule Potsdam zeichnen sich aus durch die Nähe zwischen Lehrenden und Lernenden, projektorientiertes Arbeiten und die Einbindung von Studierenden in Forschungs- und Entwicklungsprojekte – häufig in Verbindung mit der Praxis.

In den 17 Jahren ihres Bestehens haben sich die Lehreinheiten kontinuierlich mit der Fortentwicklung auseinandergesetzt. Zunächst war das Ziel, ein eigenes Profil herauszubilden und durch Weiterentwicklung zu schärfen. Der Bologna-Prozess und

die Umstellung der Studiengänge forderten erneut ein grundlegendes Überdenken der Studienkonzepte. Da die FHP von Beginn an die Einführung neuer Studiengänge mit Akkreditierungen verbunden hat, stehen ab 2008 die ersten Reakkreditierungen an. Im Zuge dieser Überprüfungen finden erste Modifizierungen statt, die zu einer Steigerung der Qualität und der Attraktivität der Studiengänge beitragen werden.

In den Studiengängen wird die Verbindung zur Praxis und zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen intensiviert und eine stärkere Verankerung in der Region erzielt. Im Austausch der Studiengänge mit Forschungseinrichtungen können Wechselwirkungen zwischen Erkenntnissen der Grundlagenforschung und Ergebnissen der anwendungsorientierten Forschung entstehen. Diese wiederum schaffen Anreize zu Veränderungen der Studiengänge.

Fortgesetzt wird der eingeschlagene Weg, Managementkompetenzen und Gründungswissen in die fachbezogenen Lehrangebote und Projekte zu integrieren.

Nur ein Teil der Studierenden entspricht der Vorstellung des finanziell ausreichend ausgestatteten „Nur-Studenten“ mit optimaler schulischer Vorbereitung ohne sonstige Zwänge. Lehrformen, organisatorische und technische Voraussetzungen sollen deshalb so weiterentwickelt und implementiert werden, dass sie Studieren unter unterschiedlichsten Randbedingungen möglich machen.

4.2 Stärkung der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung

Ihre Reputation verdankt die Fachhochschule Potsdam auch ihren forschungsaktiven Mitgliedern. Die Entscheidung des Landes, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung als originäre Aufgabe der Fachhochschulen im Hochschulgesetz zu verankern und im praktischen Handeln zu befördern, hat zum Aufbau von Forschungseinrichtungen geführt, die im bundesweiten Vergleich gute Positionen einnehmen.

Gleichzeitig ist ein Rückgang der Forschungsaktivitäten in einzelnen Bereichen festzustellen. Die Vollbelegung der Studiengänge führt zu hoher Lehrbelastung. Unterstützung durch wissenschaftliche und technische Mitarbeiter findet nicht in dem noch vor fünf Jahren avisierten Maße statt. Die rechtlichen Randbedingungen der Kooperation mit Dritten werden eher als Behinderung denn als Anreiz gesehen und die hochschulinterne Wertschätzung und Anerkennung ist in der Breite zu wenig wahrnehmbar. Nur mit deutlichen F+E-Aktivitäten wird die Hochschule ihre heutige gute Position weiter stärken können. Der Wettbewerb mit anderen Fachhochschulen und Universitäten fordert zunehmende Anstrengungen.

Die Forschungsorientierung soll insbesondere mit den folgenden drei Maßnahmen gefördert werden:

- Aufbau eines Innovationskollegs
- Aufbau eines Masterkollegs
- Einführung von Forschungsprofessuren.

Maßnahmen, wie der Aufbau eines landesweiten Hochschul-Forschungs-Zentrums in Analogie zu einem hochschuldidaktischen Zentrum, eine Initiative zur Veränderung der Rahmenbedingungen der Drittmittelforschung oder die besondere Förderung der Ausstattungen forschender Jungprofessoren werden noch geprüft.

Der Hochschule ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein wichtiges Anliegen. Dies betrifft zum Einen die frühzeitige Einbindung qualifizierter Studierender in F+E-Projekte. Zum Anderen sind die zeitlich befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter besonders zu fördern. Eine wissenschaftliche Tätigkeit an der Fachhochschule Potsdam muss mindestens so gute Perspektiven eröffnen wie eine vergleichbare Beschäftigung an einer Universität. Nur so kann die FHP im Wettbewerb um die Besten bestehen.

Neben Verbesserungen im Detail sollen daher in den kommenden Jahren für alle Studiengänge Kooperationsvereinbarungen nach dem Vorbild der Vereinbarung der Baufachbereiche und Bau fakultäten in Brandenburg mit der BTU Cottbus mit jeweils wenigstens einer Universität geschlossen werden, um Regelungen für kooperative Promotionen mit Erstberichtern aus der FHP zu treffen.

4.3 Steigerung der (über-)regionalen Wirksamkeit

Die Studiengänge pflegen in unterschiedlichem Maße und in sehr verschiedener Weise den Kontakt in die Praxis und die Region. Regelmäßige öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie z. B. die Civitas-Reihe, Ringvorlesungen der Informationswissenschaften und der Architektur erreichen einen treuen Interessentenkreis. Immer wieder melden sich Wissenschaftler der Hochschule bei aktuellen Themen zu Wort, sei es zur Stadtentwicklung, zu konkreten Gestaltungsfragen, zu Fragen des sozialen Miteinanders, zum Umgang mit Kulturgütern, zur Verkehrssicherheit usw.

Zur Stärkung der regionalen Wirksamkeit sollen zukünftig zunehmend Projekte aus Lehre und Studium sowie Forschung und Entwicklung mit regionalen Fragestellungen und Partnern verbunden werden. Hierzu wird auch die Kooperation mit den Forschungseinrichtungen der Region gesucht.

Sichtbaren Niederschlag werden die Arbeiten im Innovationskolleg und Masterkolleg (s. u.) finden, ferner in öffentlichen Veranstaltungen wie z. B. „Wirtschaft trifft Wissenschaft“, in den Portalen iq-Brandenburg und BIEM e. V. und zunehmender Öffentlichkeitsarbeit.

4.3.1 Aufbau eines fachbereichsgetragenen Zentrums „Wissenschaft und Praxis“ – WiP

Um eine zentrale Adresse für Interessierte an Transfer aus der Hochschule und in die Hochschule zu

haben, wird ein FHP-Zentrum Wissenschaft und Praxis aufgebaut. Die Installierung der Zentralen Einrichtung Weiterbildung (ZEW) hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Organisatorisch zentral unterstützt arbeiten an Weiterbildung interessierte und engagierte Vertreter aller Fachbereiche an einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung unter einer Vielzahl von Aspekten.

Dieses Prinzip soll auf drei weitere Bereiche ausgedehnt und organisatorisch im WiP verknüpft werden, da die Themen in unmittelbarem Zusammenhang stehen und nahezu identische administrative Randbedingungen erfordern. Die dem WiP zugeordneten Aufgabenfelder werden sein:

- Weiterbildung,
- F+E-Management / Technologietransfer,
- Career Service / Alumni sowie
- Existenzgründung / Management.

4.3.2 Stärkung einer Kultur des Sich-Einbringens

Nicht zuletzt soll die Mitwirkung auf möglichst vielen Ebenen des sozialen, politischen, kulturellen Lebens weiterentwickelt werden und sich dabei nicht auf den akademischen Diskurs, akademisches Einmischen beschränken, sondern in konkretes Handeln münden. Teilweise wird dies zu „unternehmerischen Tätigkeiten“ von Studierenden und Lehrenden führen, für die adäquate ökonomische und rechtliche Rahmenbedingungen benötigt werden.

4.4 Fortentwicklung der Hochschule als lernende Organisation

Die FHP will eine Hochschule werden, die Veränderung als Chance begreift, hiervon keinen Bereich ausnimmt und sich Qualitätsüberprüfungen stellt. Transparenz, verteilte Verantwortlichkeiten, weitgehende Autonomie, flexible Strukturen und gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung sind Grundlage für den Erfolg.

Besondere Teilziele auf diesem Weg sind:

4.4.1 Optimierung aller Strukturen, Prozesse und Leistungen

Die Hochschule ist vielfältigen Wünschen und Anforderungen ausgesetzt. Ziel ist, diese in möglichst hoher Qualität zu erfüllen. Ein hoher Qualitätsanspruch erfordert gleichzeitig hohe personelle und materielle Aufwendungen. Die Begrenzung der Ressourcen führt notwendigerweise zu einem Abwägungsprozess, der im Regelfall individuell gestaltet wird. Optimierung umfasst sämtliche Strukturen, Prozesse und Leistungen der Hochschule mit dem Ziel eines bewussten und abgestimmten Ressourceneinsatzes.

4.4.2 Aufbau eines hochschuladäquaten Systems zur Qualitätssteigerung

Es ist nicht Ziel der Hochschule, ein übergreifendes Qualitätsmanagementsystem in Anlehnung an ISO 9000 einzuführen. Die Starrheit solcher Systeme hat derartige Vorhaben in vielen Forschungs- und Hochschuleinrichtungen (und nicht nur dort) scheitern lassen wegen der Nicht-Akzeptanz durch

die Wissenschaftler, weil Aufwand und Nutzen häufig in einem Missverhältnis stehen.

Notwendig ist aber die Standardisierung häufig wiederkehrender Prozesse, Verfahren und Aufgaben. Dies beginnt bei Beschaffungsmaßnahmen und endet bei Rahmenordnungen für Studien- und Prüfungsordnungen. Es geht um Hilfe und nicht um Beschränkung.

Um die erzielte Qualität und den Erfolg von konkreten Maßnahmen bewerten und vergleichen zu können, soll ein transparentes System der Erfassung, der Dokumentation und der internen Kommunikation aufgebaut werden, welches als Basis für nachvollziehbare Entscheidungen unabdingbar ist.

4.4.3 Aktivierung der Studierenden im Entwicklungsprozess

Es ist erklärter Wunsch der Studierenden, sich verstärkt in Hochschulbelange einzubringen. Die hohe Studienbelastung einerseits und die Möglichkeiten des informellen Austauschs durch die Nähe zwischen Hochschul-, Fachbereichsleitung und Studierenden andererseits haben dazu geführt, dass die Mitwirkung in den Gremien deutlich abgenommen hat. Da die Kernaufgabe einer Fachhochschule die Lehre ist und bleiben wird, erfordert Fortentwicklung die Mitwirkung und das Feedback aktiver Studierender aller Studiengänge.

4.4.4 Erhöhung der Flexibilität als notwendige Voraussetzung für Veränderung und experimentelle Modellvorhaben

Um Veränderungen durchsetzen, Neues, Unerprobtes wagen und temporäre Schwerpunktsetzungen fördern zu können, sind Freiräume notwendig. In jedem Fall sind im Personalbereich Maßnahmen erforderlich, die den Anteil der langfristig gebundenen Personalmittel reduzieren. Dabei gilt es, personelle und strukturelle Veränderungen so vorzunehmen, dass die Kernbereiche der Studiengänge, der Verwaltung und der zentralen Einrichtungen abgesichert sind und durch variable Anteile sowie weitere Projektmittel ergänzt werden.

Ziel der Hochschule muss es ferner sein, auf der Basis nachgewiesener Leistungen einen zunehmenden Grad an Freiheit und Autonomie zu gewinnen.

Die Ausprägung eines eigenen Profils erfordert einen verbindlichen und verlässlichen Rahmen über die vom Land bereit gestellten Ressourcen und eine Beschränkung der steuernden Eingriffe durch das Land. Grundlage müssen vielmehr über mehrere Jahre laufende Zielvereinbarungen sein. Ähnliches gilt auch im Binnenverhältnis zwischen Hochschulleitung und Fachbereichen.

4.4.5 Entwicklung und Einführung neuer Formen der Kommunikation, des Informations- und Wissensmanagements

Eine Hochschule, die stete Verbesserung, Optimierung und Veränderung will, braucht transparente Information und (externe wie interne) Kommunika-

tion. Ziel ist es, allen Mitgliedern der Hochschule die Information, die sie zur Bewältigung ihrer Aufgaben benötigen, zuverlässig zur Verfügung zu stellen.

Unter Einbindung des Kompetenznetzes „Kommunikationsgestaltung und Wissensmanagement“ will die Hochschule auf diesem Gebiet Maßstäbe setzen.

5 Entwicklungslinien und –perspektiven aus den Fachbereichen

5.1 Sozialwesen

Der Fachbereich Sozialwesen verfolgte als einer der ersten Fachbereiche der Sozialen Arbeit in Deutschland die konsequente Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge. Inzwischen sind alle Studiengänge erfolgreich akkreditiert. Der eigene Anspruch an hohe Qualität von Lehre und Studium findet im Bewerbungsverhalten der Studierenden Niederschlag: So stieg die Anzahl der potentiellen Studienbewerber von ca. 1000 im Jahr 2002 auf inzwischen über 2200 (im Jahr 2007) bei insgesamt nur 179 vorhandenen Studienplätzen.

Ergänzt wird das Studienangebot durch ein breites Angebot von wissenschaftlichen Weiterbildungen. So werden in Kooperation mit der Zentralen Einrichtung Weiterbildung der FHP u. a. hochwertige Zertifikatskurse angeboten zu Themen wie Mediation, Case-Management, Familienbildung, Kinderschutz, Kita-Management und Schuldnerberatung.

Der Fachbereich verfolgt mit der wissenschaftlichen Weiterbildung das Ziel, schnell und bedarfsorientiert auf die vorhandenen Bedürfnisse im Land einzugehen und den Bedarfen des lebenslangen Lernens gerecht zu werden.

Korrespondierend mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Fachbereichs liegen die Forschungsschwerpunkte im Bereich „Familie“ (Kinder

und Familie, Elternbildung etc.), der lebensweltnahen und sozialraumorientierten Sozialen Arbeit, der systemischen Praxis in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, der Gewaltprävention und der Beschäftigungsförderung.

Der Fachbereich hat in den letzten Jahren seine Strukturen modernisiert und den Anforderungen an die Bedarfe der Studierenden und des Arbeitsmarktes angepasst. Es ist Wunsch des Fachbereichs, eine Erhöhung der Übergangsquote von den Bachelorstudiengängen zum konsekutiven Masterstudiengang zu schaffen durch eine noch stärkere Erzeugung von inhaltlichen und strukturellen Synergieeffekten zwischen den drei Bachelorstudiengängen.

Die hervorragende Ausgangslage ermöglicht dem Fachbereich Entwicklungsperspektiven, die er mit zusätzlichen Ressourcen gerne umsetzen würde. Dies betrifft insbesondere die Einrichtung einer berufsbegleitenden Variante des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit sowie die Ausweitung der Weiterbildungsangebote.

5.2 Architektur und Städtebau

Die Studiengänge des Fachbereichs kennzeichnen bei aller fachspezifischen Spezifik ein gemeinsames Bewusstsein und die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe und der Gestaltung gesellschaftlicher und ästhetischer Prozesse. Sie bewegen sich an den Schnittmengen der Kompetenznetze „Europäische/Brandenburgische Bau- und Kulturlandschaft“

und „Soziale und kulturelle Gestaltung der Gesellschaft“.

Im Zentrum des **Architekturstudiums** an der FH Potsdam, das seit 2005 zur Förderung der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung als „POTSDAM SCHOOL OF ARCHITECTURE“ firmiert, steht die Auseinandersetzung mit dem architektonischen und städtebaulichen Entwurf unter gestalterischen, theoretischen wie bautechnischen Aspekten. Das projektbezogene Studium und der unmittelbare seminaristische Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden bilden dabei die didaktische Grundlage. Eine hohe Übergangsquote vom Bachelor- zum Masterstudiengang (zwei Drittel) ist für die Architekturausbildung in Potsdam kennzeichnend. Unter der Überschrift „Großstadt Europa“ bietet das 4-semesterige Masterstudium den Studierenden ein klares inhaltliches Profil. Dabei spielen Fragen der entwurflich-künstlerischen und theoretischen Auseinandersetzung mit Themen der Stadtarchitektur eine zentrale Rolle.

Der Studiengang **Restaurierung** verfügt mit seiner gezielten Auswahl an Materialrichtungen (Holz, Wandmalerei und historische Architekturfarbigkeit, Stein, Metall und dem naturwissenschaftlichen Labor) und in Kooperation mit den Studiengängen Architektur und Städtebau sowie Bauingenieurwesen über einen in Deutschland einzigartigen Ausbildungsschwerpunkt: Konservierung und Restaurierung in der Baudenkmalpflege.

Neben der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den baubezogenen Studiengängen der FHP ist für

die Arbeit des Studienganges die gute Vernetzung mit unterschiedlichen Institutionen von großer Bedeutung. Besonders eng ist die Verbindung zur Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, deren Restaurierungsproblematiken für alle Studienrichtungen hervorragende Rahmenbedingungen für ein praxisbezogenes Studium und den Einstieg in die spätere Berufstätigkeit bilden.

Für die Idee der „gemeinsamen Denkmalpflegewerkstätten in Brandenburg“ als deutsches Kompetenzzentrum in der Restaurierung mit dem brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und der SPSG setzt sich der Studiengang weiter ein.

Wesentliches Merkmal des Studienganges **Kulturarbeit** sind zwei Säulen:

- a) Die Entwicklung eines analytischen und ästhetischen Verständnisses für den gesellschaftlichen Wandel und künstlerische Prozesse.
- b) Der Erwerb von Kompetenzen, um Kultur zu organisieren, zu finanzieren und zu vermitteln.

Verbunden werden die beiden Bereiche durch projektorientierte Arbeit, in der „Kalkül und Leidenschaft“ zusammenkommen: Projektarbeit als Erkundung gesellschaftlich-kulturell relevanter Themen und Projektmanagement als Instrument der Umsetzung und Vermittlung.

Voraussetzung für das Gelingen solcher anspruchsvollen Lernprozesse ist eine enge Theorie-Praxis-Verzahnung und die Gewichtung sozialer Kompetenzen, einschließlich des Selbstmanagements. Mit

der Umstellung auf die Bachelor-/Masterstruktur ist die Einführung einer Vertiefung „Kulturräume und Kulturaustausch“ vorgesehen.

5.3 Bauingenieurwesen

Der vor acht Jahren noch kleinste Baufachbereich in Brandenburg hat sich in Lehre und Forschung deutlich weiterentwickelt und ist heute der am stärksten nachgefragte. Planen und Bauen für die Zukunft unter Beachtung des kulturellen und ökonomischen Wertes, mit Blick auf technische und gestalterische Qualität, prägen das Bemühen um Nachhaltigkeit als Beitrag zur Baukultur. Langfristige Sicherheit, Qualität, Ökonomie, Schutz der Menschen und der natürlichen Umwelt sind Kernziele von Lehre, Forschung und Wissenstransfer.

In Abstimmung mit den übrigen Baufachbereichen im Land steht der planende Ingenieur im Ausbildungsfokus. Dies gilt sowohl für die Vertiefung im Konstruktiven Ingenieurbau mit der Bauwerkserhaltung und dem Baumanagement, wie auch im Verkehrs- und Wasserwesen. Für letztere finden Interessierte in Brandenburg nur noch an der Fachhochschule Potsdam Vertiefungsangebote.

Zwar verfügt der Fachbereich über den ersten als stärker forschungsorientiert akkreditierten Masterstudiengang an einer deutschen Fachhochschule im Bauwesen, dennoch erfolgt die grundständige Ausbildung nach wie vor im Diplomstudium. Dies soll beibehalten werden, so lange a) die Anerkennung des Bachelor-Ingenieurs in der Praxis noch unklar

ist, b) die Tarifverträge den Bachelor-Ingenieur in die Gehaltsgruppe der Techniker einstuft, c) die Nachfrage bei Studieninteressierten ungebrochen ist und d) landesweite Abstimmungsprozesse im Bauingenieurwesen noch in der Schwebe sind.

Die starken Forschungsaktivitäten des Fachbereichs sollen ihren Niederschlag in der Lehre insbesondere durch den geplanten Forschungsmasterstudiengang finden, der in Anlehnung an den internationalen „Master of Science by Research“ konzipiert ist und besonders leistungsfähige Studierende in ungewöhnlichem Maße fördern soll.

Um den Studierenden aller drei Baufachbereiche in Brandenburg in der Vertiefung bzw. im Masterstudium die Breite des Bauingenieurwesens anbieten zu können, schlägt der Fachbereich vor, große Teile des Masterstudiums in Potsdam zu konzentrieren und in einer von den drei Hochschulen gemeinsam getragenen Einrichtung (Arbeitstitel: Gilly-Akademie) zu verorten. So kann sichergestellt werden, dass allen Studierenden des Bauingenieurwesens die für die Entwicklung des Landes wichtigen Bereiche Wasser und Verkehr ohne Hochschulwechsel zugänglich bleiben.

5.4 Design

Der Fachbereich **Design** hat mit den Bachelor-Studiengängen Kommunikationsdesign, Produktdesign, Interfacedesign und Europäische Medienwis-

senschaft¹ ein in Deutschland einmaliges Profil im Bereich der gestalterischen Ausbildung. Die hohe Nachfrage nach Studienplätzen unterstreicht die Attraktivität dieser Studiengänge. Mit der umfassenden Kombination aus theoretischen, künstlerischen und technisch-wissenschaftlichen Lehrangeboten und ihrer Vernetzung über alle Designstudiengänge hinweg orientiert sich die Ausbildung an der rasanten Entwicklung und an dem prognostizierten wachsenden Bedarf der Kreativwirtschaft. Das projektorientierte Studium fördert durch die offene Studienstruktur und Praxisnähe vielfältige Kompetenzen und bietet in allen Studiengängen unterschiedliche generalistische, wie spezialisierte Ausbildungsprofile. Vielfältige Kooperationen mit Institutionen und regionalen Wirtschaftsunternehmen bilden die Grundlagen einer praxisorientierten Lehre, die neben der gestalterischen Ausbildung die Entwicklung zusätzlicher Kompetenzen wie Designmanagement fördert.

Herauszuheben ist besonders die Entwicklung der jungen Studiengänge Interfacedesign und Europäische Medienwissenschaft. Beide Studiengänge haben durch ihre Alleinstellung in Deutschland das Profil des Fachbereichs in der Lehre wie in der Forschung deutlich gestärkt und sind aus dem Konzept der Hochschule nicht mehr wegzudenken. Dieser Erfolg und die wachsende Nachfrage in diesen Studiengängen legen die dauerhafte Institutionalisierung der Studiengänge und eine Verstetigung der Personalstellen nahe.

Neben der weiteren Profilschärfung des Masterstudiengangs Design und der Konsolidierung der bestehenden Studiengänge sieht der Fachbereich ein zusätzliches hohes Entwicklungspotential und Alleinstellungsmerkmale in den Bereichen Transportationdesign und Eventdesign.

Der Studiengang **Europäische Medienwissenschaft** verfolgt eine konsequent kulturwissenschaftliche und gestalterische Perspektive, die von einem breiten Medienbegriff ausgeht. Basale Kulturtechniken wie Bild und Schrift werden ebenso thematisiert, wie die Mediengeschichte der Fotografie, der verschiedenen Genres etc. Die Vielfalt der Medien und ihre Herausforderungen sind Gegenstände theoretischer Reflexion und praktischer Erarbeitung.

EMW ist der einzige konsekutive medienwissenschaftliche B.A./M.A.-Studiengang in der Region Berlin/Brandenburg. Die Kooperation von Universität und Fachhochschule ist einzigartig in Deutschland und ermöglicht eine zugleich medienkulturwissenschaftliche und medienpraktische Ausrichtung. Der Studiengang gehört zu den am stärksten nachgefragten Studiengängen Brandenburgs mit über 30 Bewerbungen je Studienplatz. Die Einbindung der Studierenden in Forschungszusammenhänge ist ein wichtiger Faktor für die zukünftige Ausrichtung des Studiengangs und für die Etablierung des Studiengangs in der Forschungslandschaft.

¹ Gemeinsamer Bachelor- und Master-Studiengang von Universität Potsdam und Fachhochschule Potsdam.

5.5 Informationswissenschaften

Das Potsdamer Modell der integrativen Ausbildung von Archiv, Bibliothek und Dokumentation verbindet die klassische Grundlagenausbildung der Einzeldisziplinen in den Informationsberufen mit neuen Inhalten im Bereich der digitalen Medien. Gemeinsames Thema aller Studiengänge ist die Entwicklung von Kompetenzen zur Erschließung, Bewertung, Erhaltung, Nutzbarmachung und Vermittlung von Wissen bzw. Bildungs- und Kulturgut. Hinzu kommt eine starke Ausrichtung auf Informationstechnologie, Informationsmethodik, Management von Informationseinrichtungen und Organisation digitaler Medien.

Die Schaffung des Kompetenzschwerpunktes Wissensmanagement und Web-Technologie auf der Grundlage einer Stiftungsprofessur und der drei Überlastprofessuren waren wichtige Meilensteine für eine nachhaltige Studiengangsentwicklung in einem Wissenschaftszweig mit hoher Entwicklungsdynamik. Die Dominanz technikbasierter Informationsdienstleistung erfordert zunehmend ein intellektuelles und gesellschaftliches Korrektiv in Form von intellektueller Bearbeitung, Beratung und Schulung, sozialer Einbettung und Verräumlichung von Informations- und Bildungsdienstleistungen.

Deutliche Entwicklungspotentiale sieht der Fachbereich für einen neuen B.Eng.-Studiengang „Preservation Management/Information Sustainability“ im Zusammenhang mit der Erweiterung der Laborkapazitäten auf dem Weg zu einem Kompetenz-

zentrum „Digitale und analoge Langzeitarchivierung“.

Neben den grundständigen Studiengängen ist Potsdam einer der wichtigsten Standorte für die berufsbegleitende Weiterbildung in allen drei informationswissenschaftlichen Studiengängen. Diese soll weiter ausgebaut und gestärkt werden. Das erfordert jedoch - neben gesetzlich abgesicherten (neuen) berufsbegleitenden Studiengängen - eine Erweiterung der Kapazitäten für die Themengebiete Informationsrecht und Informationsdidaktik .

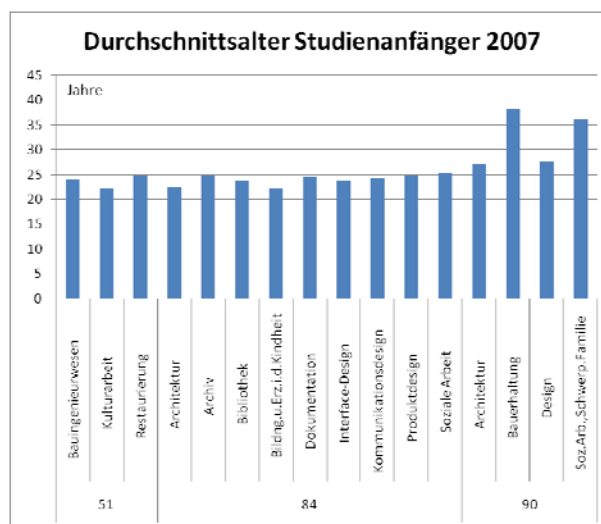
6 Grundsätze und Instrumente

6.1 Familienfreundliche Hochschule – Ort für Menschen mit Kindern

Die Fachhochschule Potsdam versteht sich als eine familienfreundliche und familienbewusste Hochschule, als Ort für Menschen mit Kindern. Die Verwirklichung dieses Ziels, das sich auf alle Mitglieder der Hochschule bezieht, erfordert in den nächsten Jahren weitere Anstrengungen, um auf Dauer von einem geglückten Interessenausgleich zwischen den Bedürfnissen und Ansprüchen ihrer Mitglieder und Partner reden zu können.

Wie wichtig der Familienbezug ist, verdeutlicht das folgende Diagramm. Es zeigt das Durchschnittsalter der Studienanfänger zum Wintersemester 2007/08. Hochschulweit beträgt dieses Durchschnittsalter etwa 24,7 Jahre. Bezogen auf die Bachelor- und Diplomstudiengänge ist es etwa ein halbes Jahr niedriger, bezogen auf die Masterstudiengänge - und hier insbesondere die weiterbildenden - deutlich höher.

Viele Studierende und Mitarbeiter studieren und arbeiten an der Hochschule somit in einem Alter, in dem häufig die Entscheidung zur Gründung einer Familie getroffen wird. Die Hochschule sieht es als ihre originäre Aufgabe, sich den daraus erwachsenden Anforderungen zu stellen. Neben den vielen bereits existierenden individuellen Regelungen werden zusätzliche Maßnahmen ergriffen, die zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Familiengründung beitragen.



Durchschnittsalter bei Studienbeginn zum WS 2007/08:

51: Diplom- 84: Bachelor- 90: Master-Studiengänge der FHP

Im Rahmen einer ganzheitlichen Strategie wird die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf verbessert werden. Im Kern geht es um eine Flexibilisierung von Lehrangeboten und Arbeitsbedingungen, um den Interessen möglichst aller Hochschulangehörigen entgegen zu kommen. Die Hochschule ist sich der Schwierigkeit bewusst, dass sich hier durchaus widerstrebende Interessen gegenüber stehen.

6.2 Hochschule als „Partnerin fürs Leben“

Die Auswertung der Evaluationsergebnisse der aktiven Studierenden und der Absolventen zeigt über alle Fachbereiche hinweg eine hohe Zufriedenheit mit der Atmosphäre an der Hochschule und dem Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden. Die individuelle Betreuung der Studierenden führt zu einer auch über das Studium hinaus reichenden

Bindung an die Hochschule, insbesondere an die Studiengänge.

Seit einigen Jahren intensiviert die Hochschule den Kontakt zu potentiellen Studierenden schon vor dem Studium, um Schüler für die Chancen und Möglichkeiten eines Studiums in Brandenburg zu sensibilisieren und Alternativen zu beruflichen Ausbildungen aufzuzeigen. Diese Aktivitäten werden durch eine Vielzahl von Maßnahmen der Hochschule weiter ausgebaut. Zusätzlich sollen sie durch Kooperation mit anderen Hochschulen und dem MWFK fortentwickelt und so aufbereitet werden, dass sie überregional wahrnehmbar sind und Wirkung zeigen.

In der Studieneingangsphase werden zahlreiche Angebote bereitgehalten, um den Übergang von der Schule zur Hochschule zu erleichtern und den unterschiedlichen Zu- und Ausgangsvoraussetzungen, welche die Studienanfänger mitbringen, Rechnung zu tragen. Die hohe Erfolgsquote in der Lehre zeigt, dass die Hochschule hier den richtigen Weg eingeschlagen hat. Daher werden die individuellen Unterstützungsprogramme in der Studieneingangsphase weiter ausgebaut.

Das gute konstruktive Arbeitsverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden wird im weiteren Studienverlauf aufrecht erhalten. Die Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium werden so flexibel wie möglich den individuellen Bedürfnissen der Studierenden angepasst, kontinuierlich überprüft und verbessert.

Um den Übergang von der Hochschule in den Beruf zu erleichtern, beschreitet die Hochschule verschiedene Wege. Dazu gehören kooperative Projekte mit der Praxis im Rahmen des Studiums, integrierte Praxisphasen, Einbindung von Studierenden in konkrete Forschungs- und Entwicklungsprojekte, Exkursionen und der fachliche Austausch mit Praxispartnern im Rahmen von Lehrveranstaltungen sowie diverse Angebote zum Bereich Existenzgründung. Lehrende nutzen ihre Kontakte zur Praxis, um den Absolventen den Berufseinstieg zu erleichtern. Der Aufbau eines Career-Services wird diese Aktivitäten unterstützen und durch zusätzliche Angebote ergänzen. Ferner beabsichtigt die Hochschule, die Absolventen stärker zu aktivieren, um den Wissenstransfer von ehemaligen Studierenden zu aktiven Studierenden zu intensivieren.

Auch nach dem Studium soll das partnerschaftliche Verhältnis zwischen Hochschule und Absolventen gepflegt werden. Um die ehemaligen Studierenden dauerhaft an die Hochschule zu binden, wird die Fachhochschule Potsdam ihre Alumni-Arbeit - auch über den Verein der Freunde und Förderer der FHP - systematisch aufbauen. Ehemalige werden im Bereich der Weiterbildung verstärkt in die Konzeption von Angeboten und als Lehrende eingebunden. Netzwerke zwischen Hochschule und Praxispartnern werden weiterentwickelt und Angebote bereitgestellt, die den Jungabsolventen auf dem Weg zur Gründung einer beruflichen Existenz zur Seite stehen.

6.3 Kompetenznetze

Die im Entwicklungsplan 2000 entworfenen Kompetenznetze der Hochschule sind ein Instrument, die Gründungsidee der „Hochschule unter einem Dach“ zu realisieren. In der „Hochschule unter einem Dach“ nehmen sich Fachbereiche und Studiengänge gegenseitig wahr und arbeiten in Lehre, Studium, Forschung und Entwicklung interdisziplinär zusammen. In den Kompetenznetzen wird diese übergreifende Zusammenarbeit gebündelt und nach innen und außen transparent. Die ursprünglichen Funktionen (Aufgaben) der Kompetenznetze wurden der fachlichen Entwicklung der Studiengänge entsprechend angepasst und erweitert. Die interdisziplinären Kooperationen werden im Rahmen der vier neu formulierten Kompetenznetze ausgebaut:

1. **Kommunikationsgestaltung und Wissensmanagement**
2. **Europäische Bau- und Kulturlandschaft**
3. **Soziale und kulturelle Gestaltung der Gesellschaft**
4. **Kreativwirtschaft als Wachstumsfaktor**

Auf diesen Gebieten will die Hochschule zu einem Zentrum der Kompetenz in Brandenburg werden. Dazu werden Fragestellungen definiert, die die Forschungs- und Entwicklungspotentiale der Hochschule stimulieren und interne Kooperationen befördern. Mit fachbereichsübergreifenden **Themen-**

schwerpunkten wird die Entwicklung gebündelt und ressourcenmäßig unterstützt:

- **Veränderung von Kommunikationsprozessen als Folge zunehmender Digitalisierung**
 - Kommunikationsgestaltung mit digitalen Medien
 - Wissensorganisation und Gestaltung von Informationsflüssen
 - Langzeitarchivierung, Standards und Kommunikationsprotokolle
- **Auswirkung energie- und klimawandelbedingter Veränderungen auf Bauwerke, Stadt, Region und Kulturlandschaft**
 - vorbeugende (nachhaltige) Bauwerksbemesung
 - soziologische/sozioökonomische Auswirkungen
 - gestalterische/planerische Herausforderungen
- **Chancen des demografischen Wandels**
 - generationenübergreifendes Denken und Handeln
 - lebenslanges Lernen
 - Stadt- und Regionalentwicklung
- **Beitrag der kreativen Berufe zur regionalen Entwicklung**

7 Maßnahmen der kommenden 5 Jahre

7.1 Revision der Studien- und Prüfungsordnungen

Die erste Generation der Bachelor- und Masterstudiengänge brachte für Lehrende und Studierende zahlreiche Veränderungen, deren Folgen – insbesondere die Mehrbelastungen - nicht in jedem Fall zutreffend abgeschätzt wurden. Die bevorstehenden Reakkreditierungen bieten im Zusammenwirken mit den Studierenden die Gelegenheit, die Studiengänge - unter Berücksichtigung der Grundsätze für neue Studiengänge - zu evaluieren und entsprechend zu verändern. In diesem Zusammenhang wird besonderes Augenmerk gelegt auf

- die Betreuung in der Studieneingangsphase,
- die Studienorganisation und –abstimmung,
- die Optimierung der Lehrformen und der Qualität der Veranstaltungen,
- den Ausbau der infrastrukturellen Einrichtungen und der Ausstattung,
- verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten,
- möglichst barrierefreien Zugang zu Infrastruktur und Information,
- die Einbindung von Studierenden in Forschungs-, Entwicklungs-, Gestaltungs-, Praxisprojekte der Hochschule,
- die Förderung interdisziplinärer Veranstaltungen und Projekte,
- Freiräume für individuelle Schwerpunktsetzungen,
- eine familienfreundliche Ausgestaltung sowie
- die Studierbarkeit innerhalb der Regelstudienzeit.

7.2 Innovationskolleg

Ziel des Innovationskollegs ist, eine Exzellenzeinrichtung zu schaffen, in der bis zu fünf Professoren und Wissenschaftler der Fachhochschule Potsdam bei deutlich reduziertem Lehrdeputat bis zu drei Jahre gemeinsam an neuen Themen arbeiten. Sie entwickeln neue Fragestellungen unter Einbindung auch externer Fachleute und stellen sie hochschulweit und öffentlichkeitswirksam zur Diskussion. Sie führen ihre Forschung zu einem Punkt, an dem sie über konkrete Projekte, Vorhaben, neue Studiengänge oder andere Angebote Eingang in die Hochschule findet. Für dieses kreative Arbeiten soll ein attraktiver Raum bereitgestellt werden, der den offenen Austausch fördert und die Bedeutung dieser Ideenschmiede auch nach außen sichtbar macht.

7.3 Masterkolleg

Das Modell des „Master by Research-Studiengangs“ der Baufachbereiche soll Fachhochschulabsolventen den Weg zu Forschung und Promotion erleichtern. Beabsichtigt ist, dieses Studiengangmodell auf weitere Fachbereiche auszudehnen und damit besonders leistungsfähigen Forschungsstudenten ein Studienmodell bereit zu stellen, das sie gezielt mit forschungsbezogenen Themen konfrontiert. Im Masterkolleg sollen Themen wie Wissenschaftsmanagement, Wissenschaftsethik, wissenschaftliches Arbeiten, Forschung aus Sicht der unterschiedlichen Disziplinen und Forschungsmanagement behandelt werden. Regelmäßige Forschungskolloquien bieten Studierenden, die im Rahmen ihres Masterstudiums

an einer Forschungsthematik arbeiten, den interdisziplinären Austausch mit anderen Studierenden und mit den Wissenschaftlern der Hochschule.

7.4 Aufbau eines integrierten Informationsmanagements

Ziel der Maßnahme ist die konsequente Nutzung DV-gestützter Möglichkeiten zum internen und externen Informations- und Datenaustausch zwischen Fachbereichen, Verwaltung, Hochschulleitung und Studierenden. Dies erfordert eine enge Verzahnung technischer und organisatorischer Kompetenzen. Wichtige Teilprojekte für die nahe Zukunft sind dabei

- die systematische Förderung einer Kultur des proaktiven Wissens- und Erfahrungsaustauschs, speziell zwischen den Mitarbeitern der dezentralen DV sowie
- der systematische Aufbau von speziellen internen Schulungs- und Weiterbildungsangeboten zur Stärkung der IT-Kompetenz für Mitarbeiter der Hochschule.

7.5 Stärkung der interdisziplinären Kooperationen

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in Lehre, Studium und Projekten war Grundidee des Potsdamer Modells, das Basis der Gründung der FHP war. Rückblickend kann man feststellen, dass diese Interdisziplinarität bislang nur in wenigen Initiativen gelebt wird. Dennoch wird (die Richtigkeit des Grundansatzes) der Grundsatz auch mit Blick auf die Zukunft nicht in Frage gestellt. Zur Reaktivierung sind u. a. folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Für alle Studiengänge wird ein Terminblock im Wochenstundenplan für studiengangsübergreifende Lehrveranstaltungen reserviert, die als Wahlpflichtfächer nur von gemischten Studierenden-Gruppen belegt werden können. Die Studienordnungen werden entsprechend angepasst.

- Neue Studiengänge sollen bevorzugt Teil-Kompetenzen mindestens zweier bisheriger Studiengänge beinhalten und nach Möglichkeit nicht rein gestalterisch, ingenieur-, sozial-, informationswissenschaftlich orientiert sein. Dies trifft auf die Forschungs-Masterstudiengänge im Besonderen zu.

- In der Forschung und Entwicklung werden die zuvor benannten interdisziplinären Schwerpunktthemen besonders gefördert. Dies betrifft einerseits die Bereitstellung von Ressourcen, deren Umfang zwar bescheiden, bei entsprechender zielgerichteter Verwendung aber dennoch spürbar sein wird, und andererseits den Aufbau des Innovationskollegs.

- Das neue Konzept, an Weiterbildung interessierte Lehrende in die konzeptionelle Arbeit einzubeziehen, hat die Entwicklung der Zentralen Einrichtung Weiterbildung beschleunigt. Die Mitwirkung an Veränderungen und Verbesserungen, neuen Konzepten und Strukturen hat zur Zufriedenheit der Beteiligten und einer intensiveren Wahrnehmung untereinander beigetragen. Dieses Prinzip soll auf andere Bereiche (Forschung / Transfer, Management, Career / Alumni) im Zentrum „Wissenschaft und Praxis“ übertragen werden.

8 Weiteres Vorgehen

8.1 Ausweitung / Neue Studiengänge

Die Hochschule hat in der Vergangenheit innovative Studiengänge entwickelt und etabliert. Bestehende Studiengänge wurden kontinuierlich verbessert.

Dank ihres Spektrums, ihres Umfelds, ihrer geografischen Lage und der Attraktivität der Stadt Potsdam gelingt es ihr, zukunftsorientierte Studiengänge erfolgreich zu platzieren. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Hochschule bereit, deutlich zu wachsen. Dies erfordert einen entsprechenden politischen Auftrag und ausreichende Finanzierung.

Es gibt konkrete Vorstellungen zur Weiterentwicklung, die sich einordnen lassen in

- Erweiterung bisheriger Angebote
- Ergänzungsstudiengänge im bisherigen Spektrum
- Hybridstudiengänge zwischen Fachbereichen
- Neu-Angebote
- Gemeinsame Studiengänge mehrerer Hochschulen
- Übernahme von universitären Studiengängen mit hohem Praxisbezug.

Thematische Vorschläge aus den derzeitigen Studiengängen sind im Kapitel 5 enthalten. Zusätzlich werden fachbereichsübergreifende Studiengangsvorschläge untersucht.

Thema	FB	Zus. Profs	Stud.-plätze
Erweiterung im bisherigen Studiengangsrahmen	alle	8	150
Berufsbegleitende B.A. in Erweiterung vorhandener Präsenzstudiengänge	1, 5	6	165
Neue grundständige Studiengänge:			
Eventdesign	4 + 2	4	85
Energie- und klimaorientiertes Bauen und Wohnen	1,2,3, AUF	6	120
Design-Wirtschafts-Ingenieur	3,4, ext.	8	120
Verkehr und Logistik	3, ext.	6	120
Perservation Management / Information Sustainability	5	3	70
Nicht-konsek. Master-Studiengänge	1,2,4,5	4	155
gesamt		45	985

Für den internen Entscheidungsprozess bestehen folgende Kriterien: Vorhandener Bedarf / Zielgruppenanalyse; Förderung des Landesinteresses; Abstimmung mit Angeboten in Brandenburg und Berlin; Vernetzung / Transfer; Evaluationsverfahren zur Qualitätssicherung; Erstausbildung vor Weiterqualifizierung; Forschungsmaster nur bei entsprechender Forschungsaktivität; vergleichbare Betreuungsverhältnisse in Bachelor- und Masterstudiengängen.

Im Vordergrund jeder Entwicklung der Fachhochschule Potsdam steht die gut betreute, wissenschaftlich fundierte Lehre mit hohem Anwendungsbezug und klarer Berufsqualifizierung für Bachelorabsolventen. Starker Forschungsbezug und eine Ausrichtung auf Karrieren in der Wissenschaft be-

schränken sich auf wenige, speziell forschungsorientierte Masterprogramme.

Derzeit wird zudem untersucht, welche neuen anwendungsorientierten Studiengänge im Umfeld der vielfältigen Forschungseinrichtungen der Region in Verbindung mit dem bisherigen Hochschulspektrum Erfolg versprechend sein können. Die Ergebnisse werden Ende des Sommersemesters 2008 vorliegen.

Die Hochschule wird ihr Spektrum erweitern, wenn ein entsprechender Bedarf formuliert und mit fundierten Aussagen zu Beschäftigungsaussichten, ggf. auch konkreten Kooperationsangeboten, belegt werden kann. Grundlage jeder Erweiterung ist Planungssicherheit über den Rahmen, in dem sich die Hochschule weiterentwickeln kann und soll.

8.2 Zielvereinbarungen

Die hochschulweiten Schwerpunktthemen gelten für alle Fachbereiche und Organisationseinheiten. Ihre inhaltliche Ausgestaltung kann aber sehr verschieden ausfallen. Im Rahmen der hochschulinternen Zielvereinbarungen, die im Laufe des Sommersemesters abgeschlossen werden, werden konkrete Ziele, Instrumentarien und Maßnahmen präzisiert und für einen Zeitraum von drei Jahren festgeschrieben.

Sie enthalten insbesondere Festlegungen zu den Themen:

- Mitwirkung bei der Gewinnung von Studierwilligen
- Optimierung von Lehre, Studium, Organisation
- Förderung der Interdisziplinarität
- Familienfreundliche Hochschule – Ort für Menschen mit Kindern
- Hochschule als Partnerin für´s Leben
- Beitrag zum Transfer und zur Außendarstellung.

Im Verlauf des Jahres erwartet die Hochschule eine konkrete Festlegung der Rahmenbedingungen aus dem MWFK und durch die Evaluation des Mittelverteilmodells größere Klarheit zum Haushalt der kommenden Jahre.

9 Ausblick

Die Entwicklung der Fachhochschule Potsdam ist ein dynamischer, interaktiver und permanenter Prozess. In die Debatte um die Ziele der Hochschule und ihre Realisierung sind alle Gruppen der Hochschule einbezogen. Das Entwicklungspapier StEP 2015 stellt eine Etappe auf diesem Weg dar. Auf der Grundlage des hier Dargestellten wird die Diskussion um die Corporate Identity der Hochschule systematisch vorangetrieben.

Die Wirksamkeit von Lehre, Forschung und Transfer wird einer kontinuierlichen Prüfung unterzogen. Die Angebote der Hochschule in Lehre, Studium und Weiterbildung orientieren sich vorausschauend/zukunftorientiert an den Bedürfnissen einer sich verändernden Gesellschaft.

Die Hochschule versteht sich als Ort für Leben, Arbeiten, Studieren, Forschen und Feiern. Die Beteiligten gestalten diesen Ort aktiv mit und machen so die Hochschule am Rand der Stadtmitte zu ihrem Zentrum.

Und:

In 5 Jahren: Hochschule an einem Standort!